

H. Dattenberg, *Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts. Die Kunstdenkmäler des Rheinlands, Beiheft 10.* Düsseldorf 1967. 368 Seiten mit 286 Abbildungen.

Eine für den Bauforscher und Archäologen wie für den Kunsthistoriker gleichermaßen außerordentlich wichtige Zusammenstellung der Niederrheinansichten holländischer Künstler des 17. Jahrhunderts hat H. Dattenberg als Beiheft 10 der Kunstdenkmäler des Rheinlands vorgelegt und damit seinen 1953 erschienenen Katalog erweitert und vertieft. Dieses mit 286 vorzüglichen Abbildungen ausgestattete Buch ist eine reiche Fundgrube für jeden an rheinischer Baugeschichte Interessierten. Nach den Niederrheinansichten Jan de Beyers von A. Verbeek zeigt die Publikation von H. Dattenberg sehr deutlich, wie wichtig die Vorlage alter Abbildungen für das Verständnis und die Beurteilung mittelalterlicher Baukunst ist. Das heute allgemein verbreitete Interesse an Stichen und Zeichnungen aus dem 17. bis 19. Jahrhundert führt dazu, daß solche Publikationen mit einem breiten Käuferkreis rechnen können und somit neben der wissenschaftlichen Verpflichtung auch eine allgemeinbildende Aufgabe übernehmen können.

Die Ansichten stammen von 80 Künstlern. Zu jedem Künstler wird eine teilweise über Thieme-Becker hinausgehende Lebensgeschichte gegeben, dazu kommen Hinweise auf sein übriges Werk, Fragen der Zuschreibung und Datierung sowie Literaturangaben. Zu jeder Ansicht wird der heutige Aufbewahrungsort genannt und die Provenienz geklärt. Ein Verzeichnis der Aufbewahrungsorte und ein topographisches Register runden das ansprechend ausgestattete und sorgfältig gedruckte Buch ab.

Die große Zahl der zu bewältigenden Ansichten führt bei der sehr unterschiedlich vorliegenden Bearbeitung zu Irrtümern des Verfassers, die nur nach und nach durch Spezialuntersuchungen ausgeschlossen werden können. Wenn im folgenden aus dem Arbeitsbereich des Rezensenten die Abbildungen von Hochelten einer Sichtung unterzogen werden, so soll dieser Beitrag neben der Korrektur auch die durch die Zusammenstellung von H. Dattenberg ermöglichte vergleichende Sicht verdeutlichen und somit auf die hohe Bedeutung, die dem Werk zukommt, hinweisen.

Von den Stiftsgebäuden und der Stiftskirche auf dem Eltenberg sind einige Ansichten zu nennen, die das Stift vor, während und nach dem Wiederaufbau der Kirche zeigen. Sie können demnach den Wiederaufbau der Stiftskirche zeitlich eingrenzen oder sie werden durch die Wiederaufbaudaten zeitlich bestimmt. Letztere Verfahrensweise wurde von W. Bader angewendet und von H. Dattenberg mit Vorbehalten übernommen. Da in der bisherigen Literatur der Wiederaufbau der Stiftskirche durch die Inschrifttafel von 1671 über dem Westportal und die Weihe von 1677 festgelegt war, ist der beschrittene Weg verbindlich gewesen. Die beiden für den Wiederaufbau vorliegenden Jahreszahlen geben aber die bisher angenommene Datierung gar nicht an. Auf der Inschrifttafel steht, daß die Äbtissin Maria Sophia Altgräfin von Salm-Reifferscheidt (Äbtissin von Elten 23. 5. 1645 – 8. 1. 1674) im Jahre 1671 die verwüstete Collegiatskirche aus ihren eigenen Mitteln habe wiederaufbauen lassen. Sie fand 1674 ihre letzte Ruhestätte in einer Gruft vor dem Chor der reduziert wiederaufgebauten Kirche. Bei der Weihe am 18. 1. 1677 war die Stiftskirche sicher vollendet. Die Inschrifttafel besagt aber nichts über den Baubeginn. Da die Altgräfin Maria Sophia seit 1645 Äbtissin war, steht einem früheren Ansatz des Baubeginns nichts im Wege. Somit sind wir in die Lage versetzt, die alten Ansichten losgelöst von den Eltener Baudaten zeitlich einzuordnen.

Die Rheinreisen des Malers und Radierers Hermann Saftleven sind nach der Überlieferung zwischen 1640 und 1650 anzusetzen. Er hat die Stiftskirche noch vor ihrem Teilabbruch und Wiederaufbau gezeichnet. Auch Jan van Goyen hat in seinem aus dem Jahre 1650 stammenden Skizzenbuch und Hendrik Feltman auf seinem signierten und 1653 datierten Gemälde diesen Zustand festgehalten. Die ungewöhnlich großformatige und genaue Pinselzeichnung von Joris van der Haagen ist undatiert, da die Jahreszahlen 1663 und 1664 auf den beiden gleichzeitig entstandenen Blatthälften nachträglich über die Zeichnungsnummern geschrieben sind. Die Zeichnungen aus dem Klever Raum sind vermutlich vor 1655 entstanden und wegen der besseren Verkäuflichkeit nachträglich jünger datiert worden. Das mit Dachgespärre versehene reduzierte Langhaus der Stiftskirche ist auf den Federzeichnungen des Rembrandt-Schülers Lambert Doomer deutlich zu erkennen. Somit sind diese Ansichten jünger als die zuvor betrachteten. H. Dattenberg hat mit guten Gründen die Eltener Blätter zu der ersten Gruppe der Deutschlandreise gezählt, die auf Grund der Klever Brunnenanlage (1656/57 nach Plänen Jakob van Kampens errichtet), der Kölner Domkurie (1658 umgebaut) und des Remagerer Pfarrkirchenturmes (1660 errichtet) zwischen 1656 und 1660 anzusetzen ist. Wenn die Federzeichnung der Albertina zu Wien von H. Dattenberg mit Recht Lucas van Uden zugeschrieben ist, so wäre die vor seinem Tode 1672/73 entstandene Wiedergabe der im Außenbau vollendeten Kirche eine wichtige Urkunde für die Baugeschichte der Stiftskirche. Als letztes, besonders wichtiges Zeugnis für

die Bauarbeiten an der Stiftskirche ist das Skizzenbuch von J. Vinckboons zu untersuchen, denn es zeigt auf den Blättern 29–49 den Ruinenzustand und auf den Blättern 50–51 den Zustand nach Abbruch der Ostteile, der oberen Mauerkrone und des Ostbaues. Somit muß der Zeichner während des Abbruchs sich in Elten aufgehalten haben. Das in Schweinsleder gebundene Skizzenbuch enthält 71 Zeichnungen, deren Beschriftung aus dem 18./19. Jahrhundert stammt und nicht immer zutreffend ist. Auch ist bisher die Zuschreibung nicht eindeutig: entweder der Architektur-Zeichner, Kupferstecher und Verleger Johannes Vinckboons (1616/17–1670) oder sein Bruder, der Architekt Justus (1620/21–1698). Das Skizzenbuch ist nach 1651 entstanden, denn in dem Jahr ist der Turmhelm von St. Aldegundis in Emmerich einem Blitzschlag zum Opfer gefallen. Weiterhin läßt sich nunmehr sagen, daß das Skizzenbuch auch nach dem auf 1653 datierten Gemälde von Feltman und der vor 1655 zu datierenden Zeichnung von J. van der Haagen entstanden ist, während die zwischen 1656 und 1660 anzusetzenden Zeichnungen L. Doomers jünger sind. Somit ist das Skizzenbuch von J. Vinckboons in die Jahre nach 1653 und vor 1660 zu datieren. Auch die Zuschreibung an Johannes oder Justus kann insofern mit großer Wahrscheinlichkeit entschieden werden, als die Zeichnungen die Hand eines für architektonische Details interessierten Menschen verraten und der für den Abbruch vorgesehenen Stiftskirche auf dem Eltenberg besonders umfangreiches Interesse gezollt wurde. Zwischen dem Blatt 49 und den Blättern 50 und 51 liegt mindestens ein Zeitraum von einem Jahr. Anschließend begibt sich der Zeichner nach Köln, um sich romanische Kölner Kirchen anzusehen. Wir möchten vermuten, daß es sich hier um eine Studienreise des mit dem Wiederaufbau der Eltener Stiftskirche betrauten Architekten handelte, also um Justus Vinckboons. Die Bestimmung der Skizze 31 (Nr. 383) als Bauernhaus in der Nähe von Praest ist falsch. Es handelt sich um ein romanisches und gotisches Gebäude östlich der Stiftskirche auf dem Eltenberg in der Nähe des heutigen Kurhotels (das gleiche Gebäude ist auf den Skizzen 34 und 51 im Hintergrund der Kirche sowie bei Saffleven, J. van Goyen und J. van der Haagen wiedergegeben). Nach dieser Feststellung sind auch die Kölner Ansichten von J. Vinckboons früher anzusetzen, nämlich vor 1660.

Wenn die aquarellierte Federzeichnung Nr. 353 von H. Dattenberg mit Recht Lucas van Uden zugeschrieben ist, was ich vom Zeichenstil her nicht glaube, dann ist darauf nicht Hochelten dargestellt, denn die abgebildeten Bauten entsprechen nicht dem Baubefund und den anderen Ansichten. Ist die Zeichnung aber einem anderen Künstler zuzuschreiben, dann kann es sich auch hier nur um eine Wiedergabe ohne Ortskenntnis handeln. Das Gemälde Nr. 241 von J. van der Heyden stellt, worauf H. Dattenberg hinweist, die Rheinansicht von der Martinikirche in Emmerich (Nr. 221) mit einem Phantasieplatz zusammen. Die Deutung als St. Pantaleon in Köln ist unhaltbar. Die beiden in Abänderung von St. Martini angefügten runden Türme sind nicht von St. Pantaleon sondern von St. Maria im Kapitol in Köln übernommen. Wie frei J. v. d. Leyden vorgegebene Motive abwandelt, zeigt deutlich die Ansicht von St. Pantaleon in Köln (Nr. 239) im Vergleich mit der sehr zuverlässigen Zeichnung von J. Vinckboons (Nr. 411). Auch auf der Stadtansicht Nr. 238 von Köln ist links nicht die Vorhalle von St. Maria im Kapitol wiedergegeben, wenn doch, dann mit beträchtlichen Veränderungen.

Für die baugeschichtliche Untersuchung wird das Buch von H. Dattenberg in Zukunft immer heranzuziehen sein, denn es gibt leicht zugängliche zuverlässige Informationen und sehr gutes Abbildungsmaterial.